



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Wochenbericht.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

vergrößern oder unterzugehen. Also unsere Zeit muß kommen. Nicht wir, die Männer von Frankfurt, von Berlin, Gotha, Erfurt u. s. w.; noch vielweniger wir vereinzelt Schriftsteller, auf die gar nichts ankommt, sondern wir, die Partei, die nicht stirbt, weil sie von einem Princip getragen wird, wir sind Deutschlands Zukunft. Es kommt uns nicht darauf an, ob Herr Camphausen oder v. Auerswald, oder v. Gagern preussische Minister sind; selbst wenn Herr v. Bismarck-Schönhausen — wer steht für die Fronte der Weltgeschichte! — einmal durch die Nothwendigkeit der Lage dahin getrieben werden sollte, preussisch zu handeln, werden wir auf seiner Seite sein.

Herr Diezel meint, wir wünschten die Fusion mit den Demokraten. Wir haben uns im Gegentheil stets dagegen erklärt, denn wir trauen wenigstens dem intelligenteren Theil der Demokratie ein Princip zu, ein Princip, das von dem unsrigen abweicht. Aber wir haben eine loyale Haltung der Parteien gewünscht, einen neutralen Boden, auf dem man sich verstehen könnte. Das geschieht nur, wenn wir die Aufmerksamkeit von den Personen auf die Sache leiten. Es ist sehr löblich von Herrn Diezel, wenn er seine Parteigenossen darauf aufmerksam macht, daß wir mit England näher verwandt sind als mit Frankreich, daß wir aus der englischen Staatsentwicklung mehr lernen können als aus der französischen. Für uns ist das freilich nichts Neues, wir haben es seit Jahren gewußt und verfochten. \*) Aber Herr Diezel fehlt dadurch, daß er fortwährend die Aufmerksamkeit wieder von den Sachen auf die Personen lenkt, und dabei einen ungezogenen und renommirenden Ton anschlägt, der seit einigen Jahren glücklicherweise in Vergessenheit gerathen war. Abgesehen von seiner Geschmacklosigkeit ist dieser Ton auch störend für die politische Entwicklung, weil er das Parteileben in unfruchtbare persönliche Reibungen herabdrängt.

## W o c h e n b e r i c h t .

**Bildende Kunst.** — In Pompeji hat man kürzlich eine bemalte kolossale männliche Marmorstatue entdeckt, bei welcher die Farben noch ganz gut erhalten sind; ein sehr wichtiger und belehrender Fund für die Kenntniß der Anwendung der Malerei auf die bildende Kunst im Alterthum. Die Ausgrabungen in Herculaneum werden regelmäßig, wie in Pompeji, nur in weit geringerem Umfange fortgesetzt, wobei in architektonischer Hinsicht wieder manche interessante Gegenstände zum Vorschein gekommen sind. —

\*) Wenn wir die Politik des Aberdeenschen Cabinets angreifen, so ist es doch zu lächerlich, uns, wie Hr. Diezel thut, den Glauben an „den Verfall Englands“ in den Mund zu legen. Wir wissen die augenblickliche Regierung vom Staat sehr wohl zu unterscheiden, was diejenigen nicht wissen, die mit Dummheit Preußen aufgaben.

Für den Kölner Dombau sind vom 1. Januar bis 31. August d. J. 28,000 Thlr. eingegangen. —

Prof. Kieß in Berlin führt das Denkmal des verstorbenen Herzog Franz Ludwig für Dessau aus. —

Das deutsche Kunstblatt enthält einen kurzen, aber interessanten Artikel über das Verhältniß der Münchner zu den Düsseldorfern. „Sowenig die Natur am Niederrhein bietet, so ist auf sie der Künstler doch fast ausschließlich angewiesen. Aber es sind nicht Formen aus irgend einem Reich der Natur, die er studiren könnte; es ist mehr der Himmel als die Erde, und das Wechselverhältniß zwischen beiden, worauf er die Aufmerksamkeit zu richten hat. Die wenigen Gegenstände, die sich dort bieten, werden nur interessant durch das Licht, in dem sie erscheinen. . . . Während auf Bildern aus andern Schulen die Luft nicht selten ganz fehlt, findet man auf Gemälden vom Niederrhein die geheimsten Bedingungen derselben gewürdigt und die feinsten Wirkungen wiedergegeben. . . . Der bairische Künstler zieht in die Alpen oder nach Italien. Da findet er mehr Veranlassung zu zeichnen als zu malen u. s. w.“ — „Während man in München einem Ideale nachstrebt. . . das, wie es erhebt und fördert, doch auch das Bewußtsein niederdrückt, schöpft man in Düsseldorf ausschließlich aus den Quellen der Natur. . . die Düsseldorfer decken allen Schaden mit ihrer wunderbaren Farbentechnik zu. Sie hüllen ihre Person in eine wahre Zauberei von Licht und Luft und Duft, während die Münchner ihre Poesie allzu nackt darstellen.“ —

**Ein Curiosum.** — Wir haben zufällig ein altes Liederheft aus dem Jahre 1842 ausfindig gemacht, welches unter dem Titel: Gedichte von J. Georg Karl Anton Herr, Doctor der Philosophie und Pfarrer, eine poetische Beschreibung der Leipziger Messe enthält. Wir haben in der ganzen Literatur noch nichts Aehnliches gefunden, und es wäre eine unverzeihliche Sünde gegen den Gott der Heiterkeit, wenn wir unsern Lesern nicht wenigstens einiges daraus mittheilen wollten, obgleich es eigentlich verdiente, vollständig der Unsterblichkeit aufbewahrt zu werden. Es besteht aus hundert Quatrains.

3. Volk zwirbelt, wie Fluten an Gestad's Brandung,  
Zur Tief' sich wälzend im schlagenden Umschwung,  
Rust und beschimpft's, grüßt und zankt's, herzt und fluchet,  
Schwarzlockig das Mädchen den Liebsten suchet.
4. Der Bonn' Ton bomben Blocken von Domthürmen,  
Der Kanon' Grüß hallend rolln, gleich Kriegsstürmen,  
Donner durchsaust polternd süße Accorde,  
Der Gesäng' Jubel hebt zur Himmelspforte.
5. Des Bacchus Geschenk kommt auf hohem Wagen,  
Wild Volksstürm' der Welt Trinkgefäß' beitragen,  
Herstoßen wogt's auf goldgeschmückte Haare,  
Käufer stehn schöner Jungfrau Seidenwaare.
9. Neu' Geläut vermählt sich mit Donnerjubel,  
Vor Freud' zwirbeln Leut', wie der Scylla Strudel,  
Vor hohen Wagen muthig die Roß' wiehern,  
Gezügelt wird ihr Stolz, wissen's, wen sie führen.
10. Masken ein, wie sturmgepeitschte Ameisen,  
Laufen geschreckt, wohin sie die Wind' weisen,  
Ein Schneider wüthet: „Fluch der Fleischabgabe,“  
Der Herr nickt, daß der Will' die Volksmeng' labe.

41. Auf Markts Mitt' Unglücksfall' viel Stimmen künden,  
Viel der Ständ' Gek' und Buden Dächer finden,  
Hohl Gepolter holvert rollend Holzes Sturz,  
Klinken Diebs' Hand kommt einräumend nicht zu kurz.
43. Knöcherner Anwalt flucht, weg ist Beutelzopf,  
Der flinken Scheer' Raub' pfuscht ihn an Pachters Kopf,  
An Bauch gehaunt haucht grausam Laut der Fischmann,  
Der geschoben Rosses Huf nicht weichen kann.
15. Aus Wagens Dunkel'n schau'n Jungfrau'n mit Schleiern,  
Die Grazien uns der Lieb' Glut anfeuern,  
Viel Krieg'sturm Entlohn' und der Schlacht Geschick,  
Liebfosend, Zöpf' Lüftend, schmeicheln sanfte Blick'.
18. Wie Flut die Landzung' beleckt und wieder flieht,  
Strömend der Schönen Schwarm köstliche Schäg' flieht,  
Busens Berg' bergen schöner Venus' Flammen,  
Bünden Amors Küß' zwei Gluten zusammen.
20. Schö'n Liebchen kommt aus Hauses rother Pfort' dort,  
Schenkt der Seel' Lieb', jagt langer Stadt Freyer fort,  
Der Lieb' Zauber soll der Dichtung gelingen,  
Daß Hymens ros'ge Kränze es umschlingen.
22. Volks wild Drängen wälzt nach dem Tanz der Schenke.  
Seht's Braten fressend, einschlürft's schaumvoll den Wein,  
Weg ist der Erdenplag und des Mangels Schein,  
Lachend sagt der Purpurmund der Lieb' Schwänke.
23. Vom Doctor glänzt goldgefäßtes Augenpaar,  
Vom Haupt wälzt der Mnen' schöngelocktes Haar,  
Im Saal hebt der Sporn' hell Klingeln Wigeswort',  
Liebchen fliegt flüchtig flinke Flankentanz' fort.
25. Der Seel' Schaam birgt eilig der Kutsch' dunkler Raum,  
Vermagst holden Geschick's Reiz zu schreiben kaum,  
Schönt der Kleider Pracht, umdunkelt Demants' Schmuck,  
Des Himmels Nymphe gibt Lebwohl's holden Druck.
26. Bär'ger Perfer eilt zum Kampf in Sturm's Gebraus,  
Der kräft'ge Arm reißt wüthend zur Pfort' hinaus,  
Sich sammelnd zähmt der andre die gewalt'ge Kraft,  
Bluts' Schaum schlürft gewalt'ger Perfer, hingerafft.
29. Aus Bogen getaucht, wälzt Gaa' Fließ' zu Seen,  
Schielende Flut läßt nicht Nigers' Silber sehn,  
Volk zeigt der tausend Masken Verschiedenheit,  
Des Lebens letzte Zweck' bau auf die Einheit.
34. Söhn' ergötzt schöner Vögel' fröhlich Getö'n,  
Der Flöt' Locktön' könn'ten auf sommer'gen Hö'h'n;  
Ein Trödler höhnt öffnend Thor' zu Gewölben,  
Zögert gezöppelt Gespö'tts köstlich Söhnen.
32. Der Krämer, Malers' schöne Werk' preisend, anschlägt,  
Affen, Bauches Spriz' einsetzend, zur Schau trägt,  
Laut Gelächter schrey'n vollhaltig die Schauer:  
Schön vergoldet Werk' stiehlt ein stinker Ganner.
37. Der Harf' Kläng' durchschallen Sapphos' Gesänge,  
Lobender Meng' kürzend der Zeiten Länge,  
Locken lösen Amor von Olymp's Höhen,  
Süßer Lieb' Wonn' soll Harmonie umkrö'nen.
43. Häuß' mischen sich wild schlagend von Markts Leuten,  
Schrieb's zur schwarzen Tafel der Parze Kreiden,  
Mannstrunknes Stolpern stürzt Fleischbud' noch kühner,  
Während der Küch' Weib' wirft gebratne Hühner.

54. Grob rumpelnd Gevorkter Klumpen durchylumpet,  
 Unser munter Ohr sumsend hurtig brummet,  
 Truppeneinfluß umfangt hundert, die weilen,  
 Gestosen wilden Volks Vortruppen eilen.
57. Groppohlsens Fohlen durchkollert Nothfalls Sand,  
 Stürzt ab, gezügelt von kühnen Schüzens Hand,  
 Muthvoll trabt die Mutter, kennt der Scythen Kampf,  
 Winnt die Trompet', sucht sie der Feuerschlünd Dampf.
61. Wie der Flamm' Dampf steigt der Windstöß Staub zu Höhn,  
 Hüßt Schlachtreihn, Argus Augenheer kann nicht sehn,  
 Zerschmettert Wagen vrasseln, viel hinfallen,  
 Gefahr bringt's, aus Winkeln hervorzuwallen.
62. Dieb' suchen, wie Hund' Hasen, Fund' in Taschen,  
 Keiser Füß' Zehen schleichend Gold erhaschen,  
 Finger hebend, zwei Mordgeschicht' vorlesen,  
 Kehren der Tasch' Lächer aus, wie Stub' der Besen.
65. In laub'ge Hütt' führ'n Leut' Bratengerichte,  
 Volllock'ge Dien' eilt, daß sie Mahl arrichte,  
 Die Pilsen den hochleib'gen Prasser leeren,  
 Zwei Brocken einzustecken, sich umkehren.

**Literatur.** — Thiere und Menschen. Ein Bilderbuch für große Leute, mit Zeichnungen von C. Reinhardt. 1. Heft: Enten 1—12. Hamburg, Vogler. — Die Figuren der verschiedenen Enten, der Ascendenten, Clienten, Concurrenten, Consumenten und Producenten, Studenten u. s. w. sind recht humoristisch durchgeführt. —

Der Gesellschafter. Ein nützlicher und unterhaltender oldenburgischer Hauskalender auf das Jahr 1854. Oldenburg, Stalling. — Dieser Kalender unterscheidet sich von allen, die wir sonst kennen, durch eine directe Beziehung zu der Landschaft, für die er bestimmt ist. Die Auswahl der Erzählungen, Belehrungen, Sprichwörter, Gedichte u. s. w. ist sehr verständig und zeugt auch von einem guten sittlichen Sinn. Zwei größere Abhandlungen sind uns wegen ihrer vortrefflichen Ausführung aufgefallen: die Eindeichung des Friedrich-Augusten-Grodens, und die Besetzung Jever's durch die Holländer.

**Unterhaltungsliteratur.** — Das neueste Heft des „Illustrierten Familienbuchs, herausgegeben vom Oestreichischen Lloyd“, enthält u. a. zwei Novellen von Paul Heyse und Eduard Mautner. — Als ein ähnliches Unternehmen erwähnen wir das Bremer Sonntagsblatt. Es enthält in den Heften vom April bis Juni u. a.: Einen Vortrag von Nic. Delius über das englische Theaterwesen zu Shakespeares Zeit; das Passionspiel in Oberammergau von Sägelken; Landschaftsbilder von C. Willkomm; eine Beurtheilung Tiecks von Ruperti; Beiträge zur Geschichte der Düsseldorfer Malerschule von Wolfgang Müller. Das Feuilleton ist sehr zweckmäßig eingerichtet. —

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. V. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. C. Elbert** in Leipzig.

Auf das im October beginnende **IV. Quartal** der „**Grenzböten**“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter Bestellungen an, und erlaubt sich die unterzeichnete Verlags-handlung zum geneigten Abonnement einzuladen.

**Fr. Ludw. Herbig** in Leipzig.